

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Der Fall Wohlgemuth.

In unserm Auswärtigen Amte scheint man sich in der That mit dem Gedanken zu tragen, anlässlich des Falles Wohlgemuth eine diplomatische Campagne mit der Schweiz zu eröffnen. Am Montag wie am Dienstag hat die „Nordd. Allg. Ztg.“ an der Spitze ihres Blattes Artikel veröffentlicht, worin der Nachweis zu führen gesucht wird, daß die Verhaftung des Polizeicommissars Wohlgemuth ungerechtfertigt gewesen sei. Der „Reichsanzeiger“ wieder brachte am Dienstag Abend das Protokoll, welches der Geh. Legationsrath Kahler vom Auswärtigen Amte mit dem Polizeicommissar Wohlgemuth ausgenommen hat.

Etwas derartiges geschieht doch gemeinlich nur, wenn man sich selbst im Rechte fühlt, geschieht doch gemeinlich nur in der Absicht, die öffentliche Meinung darüber aufzuklären, daß man im Rechte ist, daß also in dem vorliegenden Falle Deutschland berechtigt ist, von der Schweiz eine Genugthuung für eine völkerrechtswidrige oder wenigstens im Verkehr mit befreundeten Mächten nicht seltene Handlungsweise zu verlangen. Was aber steht in diesem Protokoll? Man höre und staune! Polizeicommissar Wohlgemuth giebt zu, daß die vom Schweizer Bundesrath zur Begründung seiner Ausweisung veröffentlichte Thatfache richtig ist. **Wohlgemuth erkennt an, daß er in dem Briefe vom 5. April an Luz geschrieben hat: „Sagen Sie mich beständig auf dem Laufenden und wählen Sie nur lustig darauf los“.** Er habe aber, so erklärt Wohlgemuth, Luz nur anfeuern wollen, seine Informationen aus allen Ecken und Enden herauszuwählen und ihm Bericht zu erstatten. Bei seiner Verhaftung sei ihm ein Fragebogen abgenommen worden über die Fragen, deren Beantwortung er von Luz erwartete; sie beziehen sich auf die Reise Wohlgemuths in der Schweiz, den Schriftenschmuggel aus derselben nach Deutschland und auf einzelne ausschließlich elaf-lothringische Parteigenossen, Wahlcandidaten und die Wahlagitator. Wohlgemuth erzählt, daß er mit Luz zuerst unter dem Namen Kamm aus Baden in Verbindung getreten sei durch Vermittelung eines anderen Arbeiters, da Luz als Vertrauensmann der Züricher Leitung und Hauptförderer des Schriftenschmuggels bekannt gewesen sei. Luz habe ihn, so erklärt Wohlgemuth, verrathen im Einvernehmen mit dem Bezirksamtmann in Rheinfelden. Letzteres folge daraus, daß er sogleich nach seiner Begegnung mit Luz verhaftet worden sei und daß der Bezirksamtmann ihn bei der Vernehmung am folgenden Tage schon auf die an Luz geschriebenen Briefe hingewiesen habe.

Aus dem Vorstehenden erhellt doch klipp und klar, einmal, daß Wohlgemuth selbst die Verbindung mit Luz gesucht hat und daß ihm also nicht von vorn herein eine Falle gestellt worden ist. Dies geschah erst, nachdem er sich durch das verhängnisvolle Wort „wählen Sie nur lustig darauf los“ in den Augen von Luz u. Gen. als Anstifter von Agents provocateurs gekennzeichnet hatte. Luz und die Schweizer Behörden, welche doch auch deutlich verstehen, konnten natürlich nicht ahnen, daß „lustig darauf los wählen“ bei Herrn Wohlgemuth nichts weiter bedeuten solle als „Informationen aus allen Ecken und Enden herauswählen“. Soweit die deutsche Zunge klingt, versteht man eben unter „lustig darauf los wählen“, noch dazu, wenn ein Socialdemokrat dazu aufgefordert wird, etwas Anderes. Und wenn sich unser Auswärtiges Amt wirklich dazu verstehen sollte, die Wohlgemuth'sche Erklärung für „lustig darauf los wählen“ anzunehmen, so würde es damit neben Herrn Wohlgemuth völlig allein dastehen. In diesem Falle aber würde es auch die Pflicht des Auswärtigen Amtes sein, für die Herausgabe eines neuen deutschen Wörterbuches Sorge zu tragen, in welchem die Bedeutung von Redensarten wie „lustig darauf los wählen“ festgesetzt wird. Bis zur Herausgabe dieses Wörterbuches wird man den Schweizer Behörden schon gestatten müssen, sich die landesübliche Auslegung von „Wählen“ anzueignen und einen Mann, gleichviel ob er Beamter einer befreundeten Macht oder sonst Etwas ist, festzunehmen, eventl. sogar zu längerer Kerkerstrafe zu verurtheilen, der vom Auslande aus einen Bewohner der Schweiz zum „lustigen Wählen“ aufgefordert hat und dann so unvorsichtig ist, die schweizer Grenze zu überschreiten.

Man fragt sich nur einmal, was einem auswärtigen Beamten bei uns passirt sein würde, der sich durch

die Aufforderung an einen in Deutschland anässigen Socialdemokraten, „lustig darauf los zu wählen“ bloßgestellt hat und der dann, gleichviel ob aus eigenem Antriebe oder in eine Falle gelockt, auf deutschem Boden betroffen wird! Wenn irgend Jemand nach ehrlicher Prüfung dieser Frage behauptet, daß wir diesen auswärtigen Beamten frei umher laufen lassen würden, dann, aber auch erst dann wollen wir zugeben, daß die Schweiz zu einer Genugthuung verpflichtet ist. Das Auswärtige Amt aber und mit ihm unser Vaterland — denn was das Auswärtige Amt thut, fällt auf Deutschland zurück — wird am Besten fahren, wenn es die Wohlgemuth'sche Interpretation des lustigen Wählens als eine private Eigenthümlichkeit des Herrn Wohlgemuth betrachtet und den Schweizer Behörden keinen Vorwurf daraus macht, daß sie jene Worte in dem landesüblichen Sinne ausgelegt haben.

Nach einem Telegramm der „Köln. Ztg.“ wird der Schweizer Bundesrath in der Angelegenheit Wohlgemuth eine neue Untersuchung darüber anordnen, inwieweit der Bezirksamtmann Baumer gegenüber Wohlgemuth mit dem Schneider Luz im Einverständnis gehandelt hat. Nach andern Meldungen läßt der Schweizer Bundesrath amtlich erklären, daß der Bezirksamtmann von Rheinfelden nicht die Hand geboten habe, Wohlgemuth auf Schweizer Gebiet zu locken, wie in der deutschen officiellen Presse behauptet werde. Nur Luz habe Wohlgemuth veranlaßt, nach Rheinfelden zu kommen. Die Festnahme und Ausweisung Wohlgemuths, welcher Luz gegen Bezahlung zu provocatorischer Spionage angestellt habe, stimme durchaus mit Artikel 70 der Bundesverfassung, sowie mit der bisherigen Praxis, wie das Beispiel mit dem Züricher Socialdemokraten lehre, überein. Ferner wird gemeldet, daß dem Wohlgemuth in der Schweiz ein Notizbuch abgenommen wurde, in welchem Spitzelinstructionen enthalten waren. Während des Weiteren Herr Wohlgemuth bei seiner Vernehmung im Auswärtigen Amt unter Berufung auf seinen Dienst erklärte, daß er in Rheinfelden wie ein gemeiner Verbrecher behandelt wurde, hat, wie der „Bund“, das Organ der schweizerischen Bundesbehörde, halbamtlich berichtet, Wohlgemuth am 30. April bei seiner Entlassung aus dem Gefängnisse in Rheinfelden vor glaubwürdigen Zeugen sich freiwillig dahin ausgesprochen, „daß er mit seiner Behandlung, sowie mit der Kost vollständig zufrieden sei und keine Ursache zu Klagen habe.“ Es bleibt abzuwarten, welche Angaben sich als die richtigen erweisen werden.

Tagesereignisse.

— Der Kaiser ist von Kiel nach Berlin zurückgekehrt. Ueber seine Reise nach Schlesien (Wirschowitz) ist noch nichts festgestellt.

— Der Bundesrath hat den preussischen Antrag auf Abänderung des § 4 des Strafgesetzbuchs (Bestrafung im Auslande begangener Verbrechen) dem Justizauschusse zur Berathung überwiesen.

— Fürst Bismarck hat die amerikanischen Delegationen zur Samoa-Conferenz empfangen. Man darf aus dieser Begrüßung schließen, daß die Verhandlungen der Samoa-Conferenz einen guten Fortgang nehmen. Gestern gaben die amerikanischen Mitglieder der Samoa-Conferenz den Bevollmächtigten der übrigen Staaten ein Mittagessen im Kaiserhof.

— Wie den „Times“ aus Sansibar gemeldet wird, ist Bismarcks gesamte Streitmacht, bestehend aus 100 Europäern, 600 Subanen, 100 Somalis und 100 Julus jetzt in Bagamoyo versammelt. Der Beginn activer Feindseligkeiten gilt als unmittelbar bevorstehend.

— Der freisinnige Abg. Schmidt-Gebersfeld hat im Reichstag eine Denkschrift vertheilt, welche eine Vergleichung der Beiträge enthält, welche nach dem Altersverordnungsgeese von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern aufgebracht werden sollen, mit denjenigen Beiträgen, welche die Magdeburger Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft erhebt bei gleichartigen Versicherungen. Die Denkschrift kommt zu der Schlussfolgerung, daß die Gesellschaft billiger versichert, als die staatliche Versicherung um 19,61 pCt. in der ersten Lohnklasse, 30,32 pCt. in der zweiten Lohnklasse, 41,29 pCt. in der dritten und 51,10 pCt. in der vierten Lohnklasse. Für den Jahresbeitrag der staatlichen Versicherung kann bei der Magdeburger Gesellschaft eine gleichbleibende

Rente versichert werden von 118,70 M., bezw. 201,80 M., 290,83 M. und 385,80 M., während nach den letzten Commissionsvorschlägen die Maximalrente ohne Reichszuschuß beitragen soll 107,00 M. in der ersten, 201,00 M. in der zweiten, 271,50 M. in der dritten und 365,50 M. in der vierten Lohnklasse, also in allen Lohnklassen weniger! Und sogar mit dem Reichszuschuß wird die vorstehende Rente der Magdeburger Gesellschaft nach den letzten Commissionsvorschlägen erst erreicht werden nach 10, 33, 43, 46 Jahren.

— Gegen die „Volkstz.“ ist jetzt thatsächlich Anklage wegen Majestätsbeleidigung erhoben worden. Dieselbe soll in dem Artikel zum Todestage Kaiser Wilhelms begangen sein.

— Der sächsische Landtag ist anlässlich der bevorstehenden Feier des 800jährigen Jubiläums des Hauses Wettin zu einer außerordentlichen Sitzung auf den 12. Juni d. J. einberufen worden.

— Das Budget, welches der Specialdebatte im ungarischen Abgeordnetenhaus zur Grundlage dient, wurde am Dienstag mit überwiegender Majorität angenommen.

— Der Schweizer Bundesrath hat eine Anzahl bei der Bombenaffäre in Zürich betheiligter Personen ausgewiesen.

— Dem „Rein. Cour.“ zufolge soll der König der Niederlande bei den Mächten eine Abänderung des luxemburgischen Erbfolgesetzes dahin angeregt haben, daß auch dort die weibliche Thronfolge in Geltung treten, der Nassauer also von der Erbfolge ausgeschlossen werden solle. In Berliner maßgebenden Kreisen weiß man indes Nichts von einem solchen Schritte des franken Königs, die deutsche Regierung würde demselben auch schwerlich die Zustimmung ertheilen.

— Wie verlautet, beabsichtigt der König der Belgier im September die europäischen Mächte zu einer Conferenz in Brüssel einzuladen, zur Vervollständigung der Bestimmungen der Berliner Congo-Conferenz.

— Die Eröffnung der pariser Weltausstellung ist glänzend verlaufen. Am ersten Tage haben ca. 200 000 Personen die Ausstellung besucht. Am Abend war auf dem Concordien-Platz und den Quais ein venetianisches Fest und prächtige Illumination veranstaltet. Ueberall herrschte musterhafte Ordnung, trotzdem sich die Menge bis Mitternacht 2 Uhr an den verschiedenen Belustigungen, insbesondere auch am Tanzen im Freien betheiligte. — Präsident Carnot ist u. A. auch vom Kaiser Wilhelm, vom Fürsten Bismarck und von unserem Botschafter in Paris, dem Grafen Münster wegen des glücklichen Ausgangs des Attentates beglückwünscht worden. Da es sich herausgestellt hat, daß Herrin zurechnungsfähig ist, wird die beabsichtigte ärztliche Untersuchung desselben nicht stattfinden. Er soll Laquerre zu seinem Verteidiger gewählt haben, der jedoch diesen Antrag selbstverständlich ablehnen wird. Ein Waffenschied hat den Auftrag erhalten, den Revolver zu untersuchen, um zu constatiren, ob derselbe mit einer Kugel geladen war oder nicht. — Die Untersuchungscommission des Staatsgerichtshofes hat gestern beschloffen, ihre Arbeiten so zu beschleunigen, daß die Untersuchung in vierzehn Tagen beendet sein kann. Dann wird Berlin die ganze Commission zusammenberufen und ihr die Resultate mittheilen, welche die Voruntersuchung ergeben hat über die Verleitungen in der Armee, über den Ursprung der Geldmittel und über die sogenannte historische Nacht vom 27. zum 28. Januar (Wahl Boulanger's). Die Commission wird hiernach beschließen, ob Anklage zu erheben ist oder nicht.

— Der König von Italien wird mit dem Kronprinzen, mit Crispi und großem Gefolge am 19. d. M. die Reise nach Berlin antreten. — In der Deputirtenkammer erklärte gestern der Kriegsminister auf viele Interpellationen über die afrikanische Politik, daß der Militärbehörde in Massauah kein weiterer Befehl zugegangen sei, als wachsam zu sein und Nachrichten zu sammeln, um der Regierung Anhaltspunkte zur Feststellung ihres eigenen Verhaltens zu liefern. Der Ministerpräsident Crispi bemerkte, die Regierung wolle keine Eroberungen machen. Aber die Verhältnisse in Abyssinien seien nun radical geändert. Der Nachfolger des Königs Johannes sei bei den dortigen Völkern nicht beliebt. König Menelik habe sich zum „König der Könige“ proclamirt und rüde vor, um sich der höchsten Gewalt zu bemächtigen.

Derselbe hege für Italien die herzlichste Freundschaft. Man müsse es der Regierung überlassen, zu beurtheilen, was ihr zu thun obliege und bei welcher Gelegenheit sie vorgehen solle. Abwarten bringe keine Gefahr, da die gegenwärtige Situation Abyssiniens keine vorübergehende sei. Er könne nicht angeben, was die Regierung thun werde, aber müsse erklären, daß die angeblich über diesen Gegenstand unter den Ministern herrschenden Meinungsverschiedenheiten von den Zeitungen erfundene Fabeln seien. Das Cabinet werde sich stets von dem Gedanken leiten lassen, die Interessen, den Namen und die Würde Italiens zu wahren.

Das englische Unterhaus hat am Dienstag nach zweitägiger Debatte die zweite Lesung der Flottenvermehrungsbill mit 277 gegen 136 Stimmen angenommen.

Der russische Minister des Innern Graf Dimitri Alexejewitsch Tolskoi ist am Dienstag Nachmittag in Petersburg gestorben. Mit ihm sinkt einer der eifrigsten Vertreter des sogenannten conservativen Pan slavismus ins Grab. Nach dem Attentat auf Alexander II. im April 1866 wurde mit der sogenannten liberalen Aera völlig aufgeräumt, und es giebt kein besseres Kennzeichen für den Geist, der nunmehr in der russischen Regierung Platz griff, als die Ernennung des Grafen Tolskoi zum Unterrichtsminister. Tolskoi begann seine Thätigkeit sofort mit dem Kampf gegen die höheren Lehranstalten, in welchen damals liberale Ideen bei weitem überwogen. Aber gerade seine Anordnungen in Bezug auf die Einschränkung der Lehrfreiheit erzeugten den Rißalismus zu derjenigen Bläthe, welche er später erreichte. Auch die Musificirungsbestrebungen fanden in Graf Tolskoi einen eifrigen Beschützer. Schon damals hatte er die Aufhebung der deutschen Universität Dorpat geplant, ein Beginnen, das nur an dem Widerspruch Kaiser Alexander II. scheiterte. Als endlich Alexander II. darauf aufmerksam gemacht wurde, daß Tolskoi in Folge seiner Verwaltungsgrundzüge der revolutionären Partei beständig neue Kräfte zuführte, genehmigte der Kaiser zu Ostern 1880 seine Entlassung. Aber schon nach 2 Jahren gelangte Tolskoi auf Empfehlung des Pan slavisten Kaitow wieder ans Ruder, nachdem Alexander III. die Umbildung des russischen Ministeriums in völlig reactionärem Sinne begonnen hatte. Tolskoi wurde diesmal zum Minister des Innern ernannt und hat diesen Posten bis zu seinem Tode innegehabt. Seine Thätigkeit als Minister des Innern entsprach völlig derjenigen, welche er früher als Unterrichtsminister entfaltet hatte. Besondere Aufmerksamkeit widmete Tolskoi der Knebelung der Presse. Auch die Verwaltung suchte er in völlig reactionärem Sinne umzugestalten. Der Czar soll in seinem Beileidstelegramm an die Gräfin Tolskoi erklärt haben, Tolskoi's Sache werde fortbestehen und die seinen Händen enttunkene Fackel in die Hände eines Trägers derselben Ideale und Vermächtnisse übergeben. Etwas Anderes war von dem Czar Alexander III. allerdings nicht zu erwarten.

Parlamentarische Nachrichten.

Der Reichstag setzte am Dienstag die Beratung der Alters- und Invaliditätsversicherungs-Vorlage mit der vor der Vertagung des Hauses begonnenen Discussion über die Renten- und Beitragsätze fort. Keiner von den Rednern vermochte sich irgendwie für die Vorlage zu begeistern. Nur der Staatsminister von Boetticher wiederholte, daß man sich über die technischen Bedenken hinweg setzen müsse, weil abgeschlossene Erfahrungen sich erst nach Ausführung des Gesetzes sammeln ließen. Der freisinnige Abg. Schmidt (Eibfeld) vermochte diesen Standpunkt nicht zu theilen, sondern beleuchtete eingehend das Ungenügende der rechnerischen Grundlagen des Gesetzes, das Fehlen jeder Lohnstatistik, und hob besonders scharf die aus dem Gesetz resultierenden Ungleichheiten für die verschiedenen Lohnklassen hervor. Auch der conservative Abg. Graf Mirbach sprach sich von Neuem gegen die Vorlage aus, als deren Folge er eine Verminderung der landwirthschaftlichen Arbeitskräfte bezeichnete. Selbst der Abg. Vohren (Rp.) äußerte Bedenken gegen die Fassung der Commissionsbeschlüsse und erklärte, gegen die Vorlage stimmen zu wollen, wenn nicht wenigstens sein Antrag angenommen werde, der die Renten in anderer Weise, namentlich auch unter besonderer Berücksichtigung des Lebensalters, abstimmen will. Die Abgg. Graf Stolberg-Wernigerode (c.), Struckmann und Dr. Haarmann (nl.) traten für die Commissionsbeschlüsse ein, letzterer mit der Hinzufügung, daß er für die Ausbringung des Reichszuschusses durch die Reichseinkommensteuer sein würde, wenn die Einzelstaaten einheitliche Steuerreformen durchgeführt hätten.

Bei der am Mittwoch im Reichstage fortgesetzten Beratung der Alters- und Invaliditätsversicherung stellte sich nach einer mehr als dreistündigen Debatte die Beschlußfähigkeit des Hauses heraus. Abg. Graf Mirbach beleuchtete nochmals die nachtheilige Einwirkung des Gesetzes auf die Landwirthschaft und empfahl, lieber die Armenpflege zu organisiren; wenn aber einmal eine derartige Versicherung sein solle, so möge man wenigstens statt des Markensystems eine von den Arbeitgebern zu tragende Steuer erheben. Das bezeichnete Staatsminister v. Boetticher als eine socialdemokratische Maßregel, indem er die Auffassung entgegenzusetzen suchte, daß es sich bei dem Gesetz um eine verbesserte Armenpflege handeln sollte. Von freisinniger Seite faßte Abg. Rickert in mehr als einstündiger Rede die gegen das Gesetz sprechenden Bedenken zusammen, beleuchtete die ungerechte Bemessung und die Unzulänglichkeit der Renten und

warnete davor, gegen den Willen der Bevölkerung eine so schwerwiegende Vorlage zur Durchführung zu bringen. Er kennzeichnete dabei auch das eigentümliche Verhalten der Nationalliberalen, die, nachdem sie theoretisch dem Gedanken einer Reichseinkommensteuer zugestimmt, der praktischen Durchführung derselben in diesen wie in andern Fällen widerstreben. Abg. Dr. v. Frege (Rp.) trat mit solcher Wärme für den Gesetzesentwurf und die gesammte Socialpolitik der Regierung ein, daß er sogar den gegenwärtigen Reichstag als lediglich mit Rücksicht auf die Socialpolitik gewählt hinstellte. Hierauf wurde vom Abg. v. Kardorff (Rp.) der Schluß der Discussion beantragt, zugleich aber die Beschlußfähigkeit des Hauses bezweifelt, die sich bei der Auszählung denn auch thatsächlich bei einer Anwesenheit von nur 176 von im Ganzen 397 Mitgliedern ergab. Das Haus vertagte sich demzufolge auf heute (Donnerstag). Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Beratung der Alters- und Invalidenversicherung.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 9. Mai.

* Die Vorbereitungen zum zehnten Schlesischen Musikfest werden nunmehr mit Eifer beschleunigt. Vorgestern war, wie i. Z. angekündigt, Herr Hofkapellmeister Deppe hier anwesend, um einer Probe der hiesigen Theilnehmer an den Aufführungen beizuwohnen. Gestern fand in Görlitz die constituirende Versammlung des Comités für das Musikfest statt. Die Eintrittspreise wurden wie folgt festgesetzt: Für einen nummerirten Platz in den vorderen Reihen 5 M., in den hinteren Reihen 3 1/2 M., für einen Stehplatz 3 M., für ein Schülerbillet 1 1/2 M. Diese Preise sind für je eine Aufführung zu verstehen; Abonnements- oder Passpartout-Billetts werden diesmal nicht ausgedeutet. Der Eintritt zu einer Generalprobe kostet 2 1/2 M., zu einer Hauptprobe 1 1/2 M. Der Billeterverkauf beginnt Montag den 13. Mai bei den Musikalienhändlern Fiedler und Finster. — Von Solikien bis jetzt fest gewonnen: Fräulein Elisabeth Reisinger, Frau Amalie Joachim, Herr Kammeränger Paul Vuk, Herr Opernsänger Schinzel, Herr Concertmeister de Abna, Herr Kammermusikus Genz, Herr Pianist Rehberg; außerdem hat das gesammte Philharmonische Orchester in Berlin seine Mitwirkung zugesagt und wird noch durch einzelne Kammermusiker und durch Görlitzer Künstler verstärkt werden. — Die Glocken für das Musikfest, wo solche zum erstenmal im „Parsival“ verwendet werden sollen, sind gestern aus England in Görlitz angekommen. Die größte Glocke wiegt nahe an 2 Ztr.

* In der vergangenen Nacht um 12 1/4 Uhr wurde die hiesige Landprikke alarmirt, da anscheinend in Schloin ein Feuer ausgebrochen war. Die Landprikke rückte auch alsbald nach Schloin ab, kehrte aber wieder zurück, nachdem es sich herausgestellt hatte, daß die Brandstätte in weiterer Entfernung lag.

* Das Kirchendiener Büschel'sche Ehepaar ist an seinem gestrigen goldenen Hochzeitfeste reichlich beschenkt worden. Nicht nur von Privaten wurden ihm zahlreiche Aufmerksamkeiten zugewendet, auch die Stadt betheiligte sich mit einem Geschenk von 30 Mark, das Herr Bürgermeister Dr. Fluthgraf persönlich überreichte, während Seitens der Kirche dem Jubelpaar eine Bibel geschenkt wurde. An dem Feste nahm fast die ganze Familie in Stärke von 22 Personen Theil.

* Dem Rittergutsbesitzer Major a. D. Herrn Emil Kraker von Schwarzenfeld auf Brittag ist der Rote Adler-Orden vierter Klasse verliehen worden.

* Herr August Deder zu Nittritz ist zum Gemeinde-Vorsteher der Gemeinde Nittritz gewählt und als solcher nach Bestätigung verpflichtet worden.

* Wegen Neudeckung der Pleignig-Grossener Provinzial-Caussee im Dorfe Pawaldau ist diese Strecke bis zum 15. Mai für den öffentlichen Verkehr gesperrt. Während dieser Zeit wird der Verkehr auf den westlich des Dorfes gelegenen Gemeindegewegen gewiesen.

* Die Räude bei dem Pferde des Restgutsbesitzers Gottlieb Schreck zu Kühnau ist erloschen.

* Gegen die Tischlerlehrlinge Gustav Schneider und Robert Hermann Wittchen, welche beide zuletzt in Grünberg i. Schl. waren und flüchtig sind, ist die Untersuchungsbefehl wegen Sachbeschädigung und schweren Diebstahls verhängt. Dieselben sind gegebenen Falles an das hiesige Gerichtsgesängnis einzuliefern.

* Schöffensitzung vom 9. Mai. Schöffen: die Herren Buchhändler Nulemann Zahn von hier und Amtsvorsteher-Stellvertreter Drewes aus Schweinitz. Die unverehel. Arbeiterin Pauline R. aus Grünberg, z. B. hier in Untersuchungsbefehl, ist angeklagt, am 26. April cr. zu Grünberg in das befriedete Besitzthum des Tuchmachers W. widerrechtlich eingedrungen zu sein. Die Angekl. war ihrer That geständig und wurde zu drei Tagen Gefängnis verurtheilt. — Der Arbeiter Karl G. aus Grünberg, bereits vorbestraft, ist als ferner Mensch ermittelt worden, der am 26. Februar cr. einem der hiesigen Bergschloßbrauerei gehörigen Pfau die Schwanzfedern ausgerissen hatte. Er erhielt für diese rohe That 14 Tage Gefängnis. — Der Jagdpächter August F. aus Schloin hatte einen gerichtlichen Strafbefehl in Höhe von 30 M. eventuell 6 Tagen Haft erhalten, weil derselbe am 7. December cr. zu Schloin auf seiner gepächeten Jagd ein Rebhals geschossen hatte. Er erhob dagegen Einspruch, derselbe wurde jedoch verworfen. — Der Klempnergehilfe Otto B. aus Grünberg, bereits vorbestraft, war angeklagt, am 24. April cr. die unverehel. R. von hier mit der Begehung eines Verbrechens bedroht zu haben. Der Angekl. wurde deshalb zu 5 Mark

eventl. 1 Tag Gefängnis verurtheilt. — Dem Arbeiter Julius H. von hier, bereits vorbestraft, war zur Last gelegt, am 24. October v. J. aus dem Garten des Kellerarbeiters S. von hier 2 Apfelbäume im Werthe von 2 M. entwendet zu haben. Der Angeklagte war seiner That geständig und wurde wegen einfachen Diebstahls zu einer Woche Gefängnis verurtheilt. — Der Pferdebesitzer Herrmann B. aus Kühnau hatte einen polizeilichen Strafbefehl in Höhe von 3 M. erhalten, weil derselbe am 15. Januar cr. seinen Dienst auf dem Dominium Ober-Ochelhermsdorf unbefugter Weise verlassen haben sollte. Er erhob dagegen Einspruch, wurde auch freigesprochen. — Der Einwohner Gottlieb S., der Einwohnerjohn Joseph S. und der Restgutsbesitzerjohn Eduard L., sämmtlich aus Friedersdorf, waren angeschuldigt, am 14. Januar cr. Abends gegen 5 1/2 Uhr im Forstschußbezirk Zauche gemeinschaftlich eine Partie trockene Kiefernstangen im Werthe von 40 Pfg. abgebaut und entwendet zu haben. Die Angeklagten wurden zu je 2 Mark Geldstrafe evtl. je 1 Tag Gefängnis, gemeinschaftlichem Werthersatz von 40 Pfg. und zu einer Zusatzstrafe von je 2 Tagen Gefängnis verurtheilt. — Dem Knecht Hermann N. aus Groß-Leissen war zur Last gelegt, in der Nacht vom 3. zum 4. Februar cr. zu Damerau dem Knecht D. 3 M. baares Geld entwendet zu haben. Der Angeklagte war seiner That geständig und wurde mit 10 Tagen Gefängnis bestraft. — Die verehel. Eigentümerin Louise W. aus Grünberg war angeklagt, am 6. November v. J. zu Grünberg den als Zeugen vernommenen Fluraufseher R. beleidigt zu haben, indem sie denselben in der Gerichtssitzung wiederholt des Diebstahls bezichtigte. Die Angeklagte wurde mit 30 M. evtl. 6 Tagen Gefängnis bestraft. — Der Musiker Karl Friedrich H. zu Northeim war angeschuldigt, am 22. Juli 1888 auf der Eisenbahnstrecke Rothenburg-Zöllschau das Vermögen des Eisenbahnfiskus um 40 Pfg. dadurch beschädigt zu haben, daß er durch Verschweigen des Umstandes, daß er kein Billet besaß, in dem betreffenden Beamten einen Irrthum erregte. Der Angeklagte war seiner That geständig und vom Erscheinen in der Hauptverhandlung entbunden worden. H. wurde zu 3 Tagen Gefängnis verurtheilt. — Der Rutscher Wilhelm C. aus D.-Wartenberg war angeklagt, am 30. Juli 1888 zu Grünberg seines Vortheils wegen ein Fäßchen und 7 Liter Schnaps, von denen er wußte oder den Umständen nach annehmen mußte, daß beides mittelst einer strafbaren Handlung erlangt war, an sich gebracht zu haben. C. wurde jedoch freigesprochen. — Der Holzschläger Wilhelm M. aus Karzin wurde wegen Holzdiebstahls zu 3 Tagen Gefängnis verurtheilt. — Der Häusler Heinrich W. aus Wenig-Leissen erhielt wegen des gleichen Vergehens dieselbe Strafe.

* Der Provinzial-Ausschuß von Schlesien tagt am 21. und 22. d. Mts. in Breslau.

* Zur Warnung möge Folgendes dienen: Im Walde bei Marienhain im Kreise Forst wurde am Montag ein 12-jähriger Knabe von einer Kreuzotter gebissen. Derselbe wollte das sich im hohen Grase schlängelnde Reptil erfassen, umwickelte die Hand mit dem Taschentuche und griff nach dem Thiere. Doch der Schlangengiß drang durch das Tuch, der Arm schwoll in kurzer Zeit an und jetzt befindet sich der Knabe in ärztlicher Behandlung. Er wird von Glück sagen können, wenn er überhaupt noch mit dem Leben davon kommt.

+ Naumburg a. B., 8. Mai. Wie wir schon erfahren, hat Herr Fabrikbesitzer Fildher in Gassen i. L. die zum Verkauf gestellte Nidelfabrik Victoriahütte käuflich erworben. Diese Nachricht wird hier allgemein mit Freuden begrüßt, da nach die hiesige Hütte doch eine Filiale des bedeutenden Fildher'schen Establishments in Gassen werden wird. Die Räume der Victoriahütte sind namentlich für eine Eisengießerei sehr geeignet.

— Am Dienstag hielten in Carolath der Regierungspräsident und der Freystädter Landrath eine Beratung mit den städtischen Oberbeamten und einer Anzahl der bäuerlichen Interessenten aus Carolath, Reinberg u. über Maßregeln zur Beseitigung der alljährlichen Ueberschwemmung der im Wiltau-Carolather Verbandsbeich liegenden Oberwiesen und Niederungsfeldmark ab. Wie es heißt, soll der „Schändelgraben“ nunmehr endlich geöffnet werden.

— Am Sonnabend Nachmittag wurde in Beuthen a. O. ein „Freier Lehrerverein Beuthen-Carolath“ gegründet und es wurden die H. H. Rector Gähler zum Vorsitzenden, Cantor Marquardt zum Schriftführer und Cantor Kentwig zum Kassierer gewählt. Die erste ordentliche Versammlung des Vereins, in welcher die Wahl der Stellvertreter des Vorsitzenden und des Schriftführers stattfinden und Herr Rector Gähler einen Vortrag halten wird, findet am 25. d. Mts. Nachmittag in der „Krone“ zu Beuthen a. O. statt. Der Zutritt zum Verein steht jedem Lehrer ohne Unterschied der Confession offen.

— Gegen den Maurer G. Neumann in Sprottau, einen in den vierziger Jahren stehenden, von seiner Frau getrennt lebenden Mann, ist wegen eines Sittlichkeitsverbrechens, verübt an einem vierjährigen Mädchen, ein Haftbefehl erlassen worden. N. treibt sich wahrscheinlich in den Nachbarkreisen herum.

— Aus Lauer meldet das dortige „Stadtbl.“: Am Dienstag Vormittag entlud sich bei der Schießübung auf der Viehweide das Gewehr eines Soldaten, wobei die Hülse einer Magazinpatrone durch den Helm des Soldaten Stiebnier schlug und in den Hinterkopf drang, ohne indeß den Schädelknochen zu verletzen; eine größere Gefahr liegt, wie es heißt, nicht vor. Der Verletzte wurde in das Lazareth geschafft.

Vermischtes.

— Eine Drei-Millionen-Anleihe haben die Liegnitzer Stadtverordneten am vorigen Montag genehmigt. Davon wird die größere Hälfte lediglich zur Schaffung besserer Gesundheitsverhältnisse verwendet werden. Die Canalisation einschließlich der Rieselfelder ist allein auf 1 1/2 Millionen veranschlagt, die Regulierung des Schwarzwassers, dessen stagnirendes Wasser die Gesundheit besonders beeinträchtigt, auf 414 000 M., die Beschaffung besseren Trinkwassers auf 100 000 M. u. s. w. Aber die Liegnitzer schrecken vor den höchsten Opfern nicht zurück, wenn es gilt, die Gesundheitsverhältnisse der Stadt zu bessern. Auch nicht einer der Stadtväter bestritt die herbe Nothwendigkeit des großen Opfers. Liegnitz giebt damit andern Städten ein gutes Beispiel.

— Dem Vernehmen nach soll in diesem Herbst mit den Vorarbeiten der Secundärbahn Edwenberg-Goldberg begonnen werden. Die Grundstücke sind von den Besitzern schon erworben worden, und Letztere fühlten sich durch die festgesetzte Tare zumeist befriedigt. Die Bahnlinie führt über Deutmannsdorf, Hochenau, Bilgramsdorf und Hermsdorf nach Goldberg. Die Anhaltspunkte sollen Deutmannsdorf, Hochenau, Bilgramsdorf und Hermsdorf heißen.

— In Greiffenberg hat sich ein deutschsinniger Arbeiterverein gebildet.

— In Warmbrunn sind, wie die erste Nummer des dortigen „Wadeblattes“ mittheilt, bereits 91 Curgäste eingetroffen. Die Zahl der durchreisenden Fremden beträgt schon 39.

— Am Dienstag Abend zogen schwere Gewitter über Sommerfeld. Auf dem Bahnhof schlug ein Blitz nieder und betäubte das 10jährige Mädchen eines dortigen Zimmermannes, das sich unter einen Wagon in der Nähe des Güterschuppens geflüchtet hatte. Das Mädchen hat die Sprache verloren, auch bis gestern noch nicht wieder erlangt. — Auch bei Guben hat es stark gewittert und ist daselbst ein Blitz in das Haus des Herrn Busching eingeschlagen, ohne indeß zu zünden oder Personen zu verletzen.

— Aus Forst meldet das dortige „Wochenbl.“: „Die Angelegenheit des Herrn Bürgermeisters Olse hat durch Verfügung des Hrn. Regierungspräsidenten ihre Erledigung gefunden. Dem ergangenen Entscheid zufolge nimmt die königl. Regierung von Einleitung eines Disziplinarverfahrens Abstand und sei das Amtsverhältnis des (nunmehr nahezu zehn Monate suspendirten) Herrn Bürgermeisters Olse in keiner Weise als gelöst zu betrachten, auch sei der Magistrat angewiesen, die Gehaltszahlung für das laufende Quartal zu veranlassen. — Bei den Gewittern am 7. d. M. schlug ein Blitzstrahl in einen Akazienbaum im Wittigischen Weingarten. Der Blitz glitt am Stamme des an der Regelbahn stehenden Baumes herab, schlug kleinere Aeste nieder und fuhr in die Erde. Ein in der Regelbahn stehender Knabe fühlte unmittelbar nach dem Schlage einen stehenden Schmerz im Fuße, welcher Letztere zusehends anschwellte. Der Zustand des Knaben hat sich indeß über Nacht derart gebessert, daß Besorgnisse in keiner Weise vorherrschen. — Am Dienstag wurde die Magd eines hiesigen Ackerbauers in der Haide bei Koyne von zwei hässlichen Männern überfallen, welche „Geld oder Leben“ von ihr verlangten. Umsonst waren ihre Beteuerungen, daß sie kein Geld bei sich habe. Es wurde ihr eine Schnur um den Hals geworfen und sie so an einen Baum gebunden. Auch ihr Schreien wurde unterdrückt durch die Drohung: „Wenn sie nicht stille sei, werde ihr sogleich die Kehle durchgeschnitten.“ Hierauf durchsuchten die Strolche alle Sachen der Magd, warfen aber dieselben, in ihren Hoffnungen getäuscht, weit auseinander und gingen davon, ohne das Mädchen wieder loszubinden. Kurze Zeit darauf schrie das Mädchen wieder aus Leibeskräften um Hilfe. Endlich eilte eine Frau herbei und erlöste die Uermis aus ihrer hilflosen Lage. Die Wegelagerer sind un- erkannt entkommen.

— Der Berliner Maurerstreik scheint jetzt auf der ganzen Linie zu entbrennen. Die Maurer verlangen neunständige Arbeitszeit bei einem Stundenlohn von 60 Pfg. In den nächsten Tagen werden mehrere größere Maurerversammlungen abgehalten werden.

— Der Grubenarbeiterstreik im Gelsenkirchener Bezirk ist ein allgemeiner geworden. Es streiken die Belegschaften der Zechen Hibernia, Alima, Wilhelmine, Victoria, Rhein-Elbe, Schacht Darillon, Consolidation, Graf Bismarck, Unser Fritz, Hannibal, General Blumenthal, Holland, Präsident, Schlägel und Eisen, Ewald, König Ludwig, Clerget, Constantin der Große und andere. Eine weitere Ausdehnung des Streites ist zweifellos. Oberpräsident von Hagemeister aus Münster, Regierungspräsident von Rosen aus Arnberg und Ober- und Erste Staatsanwälte von Hamm und Essen sind in Gelsenkirchen anwesend. Auch sind am Montag zwei Bataillone Infanterie daselbst eingetroffen. Die streikenden Bergleute, welche sich durchaus ruhig verhalten, verlangen eine Lohnerhöhung von 15 Procent. Die Verhandlungen zwischen den Streikenden und den Zechenverwaltungen sind eingeleitet, haben aber noch zu keinem Resultate geführt.

— Am Mittwoch Morgen konnte das Militär aus Gelsenkirchen wieder abrücken, da vollkommene Ruhe daselbst herrschte. Dagegen kam es am Dienstag auf der Zeche „Graf Moltke“ bei Gladbeck zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen den streikenden Bergarbeitern und dem Militär; drei Personen wurden dabei getödtet, fünf verwundet. Die Anwesenheit der Soldaten dürfte schwerlich zur Beruhigung der Gemüther beitragen. Die Bevölkerung in Gelsenkirchen steht fast ausnahmslos auf Seiten der Bergleute. — Nach den neuesten Meldungen hat sich der Streik auf das Bochumer, Essener und Dortmunder Revier ausgedehnt. Außerdem sind viele Betriebs-, namentlich Eisen- und Stahlwerke des Kohlenmangels halber zur BetriebsEinstellung gezwungen worden. In Dortmund ist Militär eingerückt. — Die Gesamtzahl der Streikenden beträgt jetzt 39 000 mit einer täglichen Kohlenbeförderung von 43 000 Tonnen. Die Truppen in Dortmund haben Massenquartiere bezogen. — Eine gestern in Bochum abgehaltene Versammlung von Grubendirectoren des Oberbergamts-Bezirks Dortmund faßte folgenden Beschluß: „Die Verammlung verurtheilt das ungesetzliche Vorgehen der Bergleute, ohne Einhaltung der Kündigungsfrist durch plötzliche ArbeitsEinstellung eine Lohnerhöhung erzwingen zu wollen. Sie lehnt besonders die allgemeine, procentuale Erhöhung der Löhne und die Verfüzung der achtstündigen Arbeitszeit ab. Die einzelnen Zechenverwaltungen sind dagegen bereit, nach Wiederaufnahme der Arbeit in der Lohnfrage berechtigten Ansprüchen entgegenzukommen.“

— Pferdebahn-Kutscher-Streik. Nachdem der Streik in Wien beendet ist, ist ein neuer Streik in Prag ausgebrochen. Man hofft denselben gütlich beizulegen. Auch in Graz droht ein ähnlicher Streik; die Kutscher haben an verschiedene Behörden Eingaben wegen Lohnerhöhung gemacht.

— Die wunderbarste ArbeitsEinstellung bildet z. B. diejenige der Todtengräber auf dem Centralfriedhofe in Hamburg. Hoffentlich werden darum die Todten nicht unbeerdigt bleiben.

— Beim Rennen verunglückt ist am Sonntag in Mannheim der Lieutenant v. Jäckels vom Badischen Leibdragonerregiment. Derselbe zog sich eine Gehirnerschütterung zu, die den Tod herbeiführte.

— Niederegebrannt ist, wie man von Gosen Blättern aus Wilna vom Mittwoch meldet, ein Theil der Kreisstadt Nieswiez (Gouvernement Minsk), drei Synagogen sind abgebrannt, zwei Personen todt, mehrere schwer verletzt. Der Schaden ist bedeutend.

— Große Waldbrände wüthten laut Telegrammen aus den Vereinigten Staaten seit einigen Tagen im nördlichen Wisconsin und Minnesota. Hunderte

von Morgen werthvollen Waldes sowie vereinzelte Häuser und Brücken sind eingeeicht worden.

— Der Bau des Nord-Ostsee-Kanals beansprucht nicht allein aus dem Grunde besonderes Interesse, weil er das erste Unternehmen dieser Art ist, welches das Reich selbst in eigener Regie ausführt. Die Bedeutung und der Umfang der Bauausführung ist auch an sich geeignet, die Aufmerksamkeit rege zu machen. Schon der Kostenbetrag von 150 Millionen Mark, welcher für die Bauausführung in Anschlag gebracht ist, läßt die Großartigkeit des Unternehmens deutlich erkennen. Allein auch im Einzelnen tritt diese augenfällig in Erscheinung. So sind nicht weniger als 14 Trockenbagger in Thätigkeit. Die Zahl der Arbeiter beträgt 3000. Der Werth des Inventars der einzelnen Unternehmer ist ungemein groß. Bei dem einen erreicht der Werth desselben den hohen Betrag von 2 Millionen Mark. Auf der ganzen Linie, mit Ausnahme der Strecke bei Rendsburg, wo die Kanallinie selbst einer Aenderung gegen den ersten Plan unterzogen ist, sind die Bauarbeiten im vollsten Betriebe. Sie befinden sich naturgemäß überwiegend noch im Stadium der Erdarbeit, nur an zwei Stellen wird im Wasser gearbeitet. Neben den eigentlichen Arbeiten für den Kanal laufen eine Reihe von Bauausführungen her, welche die Verlegung derjenigen Eisenbahnstrecken bezwecken, die von dem Kanalbau in Mitleidenschaft gezogen werden. Das Terrain hat bisher keinerlei undvorbergelebene Schwierigkeiten bereitet. Von besonderem Interesse ist die Bauausführung derjenigen Strecke bei Hochtonn, auf welcher der Kanal durch ein großes Sumpfterrain durchgeleitet werden muß. Hier werden parallel in gewisser Entfernung zwei Sanddämme vorweg getrieben, deren Versinken dem Terrain die nöthige Festigkeit gewährt, um dazwischen das Bett des Kanals mit Sicherheit ausheben zu können. Der Grunderwerb für den gesammten Kanal ist bis auf einige Kleinigkeiten durchgeführt. Im Großen und Ganzen ist das gestellte Arbeitspensum bisher innegehalten worden und haben die deutschen Unternehmer das in sie gesetzte Vertrauen vollständig gerechtfertigt.

— Das Orientbahnetz wird immer mehr ausgedehnt. Am 19. d. M. wird der Bau der Eisenbahn Jamboli-Burgas beginnen. Der aus diesem Anlaß in Jamboli stattfindenden Festlichkeit wird auch der Fürst von Bulgarien beiwohnen.

— Streithare Pastoren. Wir sprechen hier nicht von Herrn Stöder und Genossen, sondern von amerikanischen Geistlichen. Aus Nabolata in Texas richtet die California-Staatsztg.: Am Sonntag Morgen schoß der Pastor Rawlin einen Neger mit Namen McVord, den er beim Einbruch ertappte, auf der Stelle todt. — Während des Gottesdienstes in Yardborough kam ein betrunkener Durche mit Namen Richards in die Kirche und verurachte durch sein Betragen Aergerniß. Der Pastor Miller eilte nach Hause und kam gleich darauf mit einer Ninte zurück, deren Ladung er dem Stöder in die Seite jagte. Der Mann, der wegen seiner Körperstärke und seiner Brutalität bekannt war, starb gleich darauf.

— Ein kundiger Thebaner. Gast (zum Kellner): „Fris, bringen Sie mir 'ne Cigarre von der Sorte, welche Ihr Herr raucht, wenn die Madame nicht am Zabittisch sitzt!“

Wetterbericht vom 8. und 9. Mai.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windrichtung u. Stärke 0-6	Sichtweite in %	Wolken 0-10	Niederschläge.
9 Uhr Ab.	748.4	+ 17.3	E 2	52	1	
7 Uhr Morg.	748.8	+ 14.7	E 2	68	1	
2 Uhr Nm.	748.5	+ 23.8	E 4	33	7	

Witterungsaussicht für den 10. Mai.

Warmes Wetter mit wechselnder Bewölkung und Gewitterneigung.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß nach den Bestimmungen des Gesetzes über die Verkündung des Personenstandes vom 6. Februar 1875 jede Geburt eines lebenden Kindes innerhalb einer Woche, jede Geburt eines todtten Kindes spätestens am nächstfolgenden Tage und jeder Sterbefall spätestens am nächstfolgenden Wochentage dem Standesbeamten anzuzeigen ist.

Zur Anzeige einer Geburt sind verpflichtet:

1. der eheliche Vater,
 2. die bei der Niederkunft zugegen gewesene Hebamme,
 3. der dabei zugegen gewesene Arzt,
 4. jede andere dabei zugegen gewesene Person,
 5. die Mutter, sobald sie dazu im Stande ist.
- Jedoch tritt die Verpflichtung der in der vorstehenden Reihenfolge später genannten Personen nur dann ein, wenn ein früher genannter Verpflichteter nicht vorhanden oder derselbe an der Erstattung der Anzeige verhindert ist.

Zur Anzeige eines Sterbefalles ist verpflichtet das Familienhaupt, und wenn ein solches nicht vorhanden oder an der Anzeige verhindert ist, derjenige, in dessen

Wohnung oder Behausung der Sterbefall sich ereignet hat. Jede Anzeige ist mündlich von dem Verpflichteten selbst oder durch eine andere aus eigener Wissenschaft unterrichtete Person zu machen. Wer den vorgeschriebenen Anzeigepflichten nicht nachkommt, wird mit Geldbuße bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft. Außerdem sind die Standesbeamten befugt, die zu Anzeigen Verpflichteten hierzu durch Geldstrafen bis zu 15 Mark anzuhalten.

Bei verspäteten Anzeigen von Sterbefällen ist zur Entschuldigung bisher wiederholt die Behauptung aufgestellt worden, daß die ärztliche Bescheinigung über die Todesursache nicht früher zu erlangen gewesen wäre. Diese Behauptung, selbst wenn sie sich auch als richtig erweist, ist jedoch nicht geeignet, den gesetzlich zur Anzeige Verpflichteten von der verwirkten Strafe zu befreien.

In Folge höherer Anweisung werden vielmehr fortan ausnahmslos alle Fälle, in denen die gesetzlich vorgeschriebenen Fristen zur Anmeldung von Geburten und Sterbefällen nicht innegehalten sind, unachtsamlich der königlichen Amtsanwaltschaft zur Bestrafung der Schuldigen angezeigt werden.

Zur Anmeldung von Lebend-

Geburten und Aufgeborenen, sowie zu Eheschließungen ist das Standesamt nur Montags, Mittwochs und Donnerstags Vormittags von 10 bis 12 Uhr, zur Anmeldung von Todgeburten und Sterbefällen dagegen an allen Wochentagen Vor- und Nachmittags, sowie an Sonn- und Festtagen von 10 bis 11 Uhr geöffnet.

Grünberg, den 9. Mai 1889.

Königliches Standesamt.
gez. Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Beschlüsse der städtischen Behörden vom 16. April und 2. Mai d. J. hat unter Zustimmung der Stadt-Polizei-Verwaltung die im städtischen Bauungsplan festgesetzte Baufluchtlinie an der Großen Bergstraße zwischen der Paulig'schen Fabrik und dem Sonnen'schen Grundstück eine Abänderung dahin erfahren, daß der bezeichnete Straßenzug gradlinig verlaufen soll.

Der hierzu gehörige Lageplan, in welchem diese Abänderung bereits eingezeichnet ist, liegt in der Zeit vom 10. Mai bis zum 10. Juni cr. in unserem Stadtbauamt zu Jedermanns Einsicht aus.

Einwendungen gegen die in Rede stehende Abänderung sind während der vorgedachten Zeit bei uns anzubringen. Ueber die erhobenen Einwände hat, soweit dieselben nicht durch Verhandlungen zwischen uns und den Beschwerdeführern zur Erledigung kommen, der Bezirks-Ausschuß zu Liegnitz zu entscheiden.

Grünberg, den 9. Mai 1889.

Der Magistrat.
gez. Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Die Kleine Kirchstraße wird vom 10. d. M. an bis auf Weiteres wegen Neupflasterung gesperrt.

Grünberg, den 9. Mai 1889.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 11. Mai, Nachmittags 4 Uhr, sollen aus dem Rämmerforst eichene Weinpfähle auf dem Glasserplatz meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Grünberg, den 9. Mai 1889.

Der Magistrat.
gez. Dr. Fluthgraf.

Verein Frohsinn.
Sonnabend, den 11. Mai 1889:
Sommernachts-Ball.
Café Waldschloss
empfiehlt sich den geehrten Vereinen und zu Hochzeiten einer gütigen Beachtung. Für gute Küche und Getränke wird bestens gesorgt. Saal frei.

H. Bester.

Liederkranz.
Morgenspaziergang
Sonntag, den 12. Mai.
Versammlung: Ressource früh 5 Uhr.

V. G. Sonntag, den 12., früh 5 1/2:
Morgenspaziergang.
Antritt Ressourcenplatz.

Handwerker-Gesang-Verein.
Sonntag, den 12. d. Mts.:
Spaziergang.
Abmarsch früh 5 1/2 Uhr von der Ressource. Der Vorstand.

Sonnabend sind meine Localitäten vergeben.
Ww. Hentschel.

Cacao-Pulver

von C. J. van Houten,
= Hartwig & Vogel,
= P. W. Gaedke,
= J. & C. Blooker,
= Ph. Suchard

vorrätig bei

Max Seidel.

Spargel,

täglich frisch, im
Fürster'schen Lattwiesegarten.

Ga. 150 Ctr. gelbe Kartoffeln zur Saat,
" 20 Ctr. Rosen-Kartoffeln, " "
" 50 Ctr. Futter-Kartoffeln " "
verkauft billig B. Jacob.

Beste

Stek- u. Speisekartoffeln
verkauft Breslauer Straße 7.

Westenflecke

in weiß und bunt
empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

M. Röhrich,

vorn. H. Bethke,
Niederthorstraße 10.

Achtung! Achtung!

Tricot-Kinderanzüge!
Complete Herrenanzüge!
Burschen- u. Knabenanzüge!
Sommer-Valerots!
Waschanzüge!
Staubmäntel u.
Gummiwäsche u. Schlipse!
Fitz- u. Strohhüte,
sowie Hüsen in allen Genres
kauft man am besten u. billigsten
nur bei Emanuel Schwenk,
Ring, zur goldenen 17.

Neue Sendung

Harmonika's

eingetroffen.

Prima Waare, billigste Preise.

Filiale Wolkenhauer.

Ed. Adler.

Gartenschläuche!
Gartenschläuche!
Gartenschläuche!

empfiehlt zu den billigsten Preisen

Max Voigt vorn. Gust. Friebus,
Niederstraße 29.

Schranken-Gesimse u.

Spitzen, Bettstellenrosetten u. c.

empfiehlt billigst

H. E. Conrad, Eisenhandlg.,

Postplatz im früher Sanniter'schen Hause.

Finke's Garten.

Sonntag, den 12. Mai:

Monstre-Parade-Fonten-Feuerwerk

vom R. A. Feuerwerker A. Wenger.

Dasselbe darf sich an Schönheit und Farbenpracht den besten Darstellungen zur Seite stellen. Die neuen Decorationen, deren wunderbare Zusammenstellungen in der Farbenpracht, deren Linien mit dem Brillantfeuerwerk wetteifern, werden dem Auge eine angenehme Abwechslung gewähren. Der Künstler kann auf tiefer Ueberzeugung die Versicherung hinzufügen, daß er das vollste Maß seiner Kräfte aufgebietet, um ein wahrhaft großartiges Feuerwerk abzugeben.

Grosses Concert

unter Leitung des Herrn Kapellmeister A. Lehmann.

Großes Pracht-Schlus-Tableau: Das Fest in Peking.

In diesem Tableau steigen 600 Leuchtflugeln und 1000 Schwärmer a tempo in die Höhe und werden den Garten in ein flammendes Feuermeer verwandeln. Anfang des Concerts 8 Uhr. Entree 60 Pf., Kinder 15 Pf. Billets à 50 Pf. sind im Vorverkauf in der Cigarrenhandlung des Herrn Emil Fowe gefälligst zu entnehmen.

Nach dem Concert Ball.

Hochachtungsvoll

A. Lehmann.

A. Wenger.

Englische Wollenwaaren-Manufactur

vormals Oldroyd & Blakeley.

Unseren Herren Actionaire werden hierdurch zu einer
außerordentlichen General-Versammlung

eingeladen, welche am 3. Juni cr., Abends 6 Uhr, im Norddeutschen Hofe Mohrenstr. Nr. 20 in Berlin stattfinden wird.

Tagesordnung:

1. Aufsichtsrathswahl.
 2. Beschlußfassung über die Ausgabe von Prioritäts-Obligationen bis zur Höhe von 1,500,000 M., die in erster Linie zur Umwandlung der noch vorhandenen Hypotheken und Obligationen verwandt werden sollen.
- Zur Ausübung des Stimmrechts in der Generalversammlung haben unsere Herren Actionaire ihre Actien, resp. Prior.-Stamm-Actien ohne die Couponsbogen gemäß § 23 unserer Statuten bis zum 22. Mai, Abends 6 Uhr, bei dem Herrn Julius Samelson in Berlin, oder bei der Suddersfield-Bank in Suddersfield resp. deren Filialen zu deponiren.

Grünberg i. Schles., 7. Mai 1889.

Englische Wollenwaaren-Manufactur

vormals Oldroyd & Blakeley.

Aug. Lübke. John Oldroyd.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von 1836.
Zweihundertfünfzigster Geschäfts-Bericht.

Im Jahre 1888, dem 52. Geschäftsjahre der Gesellschaft, wurden abgeschlossen 2413 Versicherungen mit

Mf. 9 362 700 Capital und

Mf. 24 442 Rente.

Gesamte Jahres-Einnahme pro 1888

Mf. 6 791 112.

Angemeldet 444 Sterbefälle über

Mf. 2 262 165 Capital.

Geschäftsstand Ende 1888.

Versicherungsbestand 27 050 Personen mit

Mf. 131 118 284 Capital

und Mf. 285 862 Rente.

Gesamt-Garantiefonds

Mf. 43 103 458.

Unvertheilter Reingewinn der letzten 5 Jahre Mf. 4 520 512.

Auf die Prämie pro 1889 erhalten die Berechtigten 32 1/2% Dividende.

Berlin, den 30. April 1889.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Weitere Auskunft wird gern ertheilt, auch werden Anträge auf Versicherungen entgegen genommen von

Gust. Dunkel in Grünberg i. Schles.

Unter Allerhöchstem Protectorat Sr. Majestät des Kaisers.

4. Marienburger

Nur Baargewinne.

Geld-Lotterie

Ziehung in Danzig vom 5.—7. Juni 1889.

Ganze Loose à 3,50 M., halbe Loose à 1,75 M.

empfiehlt und versendet der General-Debitur

Carl Heintze, Berlin W.

Unter den Linden Nr. 3.

Jede Bestellung erbitte auf Postanweisung, derselben sind 30 Pf. für Porto

und Gewinnliste (für Einschreiben 20 Pf. extra) beizufügen.

Gelbekartoffeln haben Schertendorferstr. 58.

Freitag, den 10. Mai, und Sonnabend

früh **fettes Sundeisfleisch**

bei **H. Pfennig** in Poln.-Kessel.

Eine fast neue

Sigbadewanne

ist zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Ein Haus

in bester Lage der Stadt wird zu kaufen

geucht. Offerten mit Preisangabe unter

A. B. 360 an die Exp. d. Bl. erbeten.

3 Stuben, Cabinet, belle Küche und

Zubehör zum 1. Juli zu beziehen bei

Ad. Schultz, a. d. evangel. Kirche.

5 Zimmer nebst Zubehör, 2. Etage,

zum 1. Juli zu vermieten Ring 24.

2 freundl. Stuben mit Küche zum

1. Juli zu verm. Niederstr. 68.

1 möblirtes Zimmer ist sogleich

billig zu vermieten Berlinerstr. 13.

Möblirtes Zimmer zu verm. Hospitalstr. 12.

Einen guten Rattenfänger

kauft

Bergschlossbrauerei

C. L. Wilh. Brandt.

Rechnungsformulare

in **W. Levysohn's** Buchhandlung.

Anlässlich unserer silbernen Hochzeit sind uns von so vielen Seiten Gratulationen und Geschenke zugegangen, daß wir nicht im Stande sind, Allen persönlich zu danken. Wir erlauben uns daher Allen, vornehmlich dem hochverehrten Lehrer-Collegium, sowie den Schülern des hiesigen Real-Gymnasiums unsern wärmsten, innigsten Dank an dieser Stelle auszusprechen.
Heiber und Frau.

Dankagung.

Für die so vielfachen Beweise der Theilnahme gelegentlich unserer goldenen Hochzeit sagen wir den städtischen Behörden und den vielen Anderen, welche uns durch ihre Glückwünsche erfreuten, auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Wilhelm Püschel u. Frau.

Wir quittiren mit Dank über die für unsre Diaconissen erhaltenen 16 M. von der Hochzeitfeier des Herrn Ed. Immo mit Frä. Marie Neumann. Der Frauenverein.

Die Beleidigung gegen B. Walter nehme ich zurück. **S. A.**

Neue Sendung

Kinderschürzen

empfiehlt in größter Auswahl zu billigen Preisen

M. Röhrich,

vorn. H. Bethke.

Porzellan-Neister, 1/1 und 1/2 Glas-
flaschen, mit und ohne Verschluss, sowie
thönerne Bierflaschen empfiehlt
Ad. Schultz a. d. evang. Kirche.

Möbel u. Särge
empf. zu äußerst billigen Preisen bei bester
Qualität H. Schaffran, Raumburgerstr. 1.

Suche einige tüchtige

Sattlergesellen.

Bällicher.

Kampe, Regiments-Sattler.

Einen Tischlergesellen

nimmt an **H. Starost, Rothenburg a. O.**

Maurer-Gesellen

nehme an. **Carl Schätz.**

Für dauernde Beschäftigung suche ich

einen tücht. Schneider außerm Hause.

W. Rübisch, Holzmarktstr. 17.

Einen tüchtigen Kellerarbeiter

sucht **Otto Mülsch.**

Mehrere Arbeiter sucht zu sofort

Wilhelm Lorenz.

1 Kutcher sucht bald

Hermann Pätzold, Lanfzigerstr. 16.

Einen Lehrling

nimmt an **H. Simbowsky, Fleischerstr.**

Suche per 1. Juli ein

gebildetes, junges Mädchen

zur Hilfe für Schank und Haushalt.

Familienanschluß. Gehalt 100 Mf.

A. Klämbt, Schwiebus,

innere neue Straße.

Tücht. Köchinnen, Stuben-, Kinder- u.

Landmädchen erbalt. Stellung bei h. Lohn

durch Frau Senkbleben, Maulbeerstr. 1.

Eine saubere Bedienungsfrau kann

sich melden Neumarkt 23, 2 Tr.

Eine Frau zu einem Kinde wird

geucht Niederstraße 95.

Ein Mädchen zur Strickmaschine wird

geucht Herm. Schultz's Wwe., Niederstr.

1 Mädchen von 14—16 Jahren wird

zum bald. Antritt geucht Niederstr. 33.

1 Fräuf. Schulmädchen gef. Berlinerstr. 90.

87r W. L. 55, Apfelwein L. 30 pf.

bei **Gust. Püschel, Wötkerstr.**

Weinanschanf bei:

H. Weber, 85r Weißwein 80 pf.

Wötker Stark, Breitestr., 86r 80, L. 70.

Meißner am Ziegelberg, 87r 60, L. 55 pf.

H. Heller a. Dreif.-Kirchhof, 86r 80 pf.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Am Sonntage Jubilate.

Vormittagspr.: Herr Past. prim. Lonicer.

Nachmittagspr.: Herr Pastor sec. Gleditsch.

Evangelisch-luth. Kirche.

Am Sonntag Jubilate Vormittag 9 Uhr

und Nachmittag 2 Uhr Herr Pastor Hedert.

Synagoge. Freitag Anfang 7 1/2 Uhr.

(Hierzu eine Beilage.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 9. Mai.

* Der Schlesiſche Verein zur Ueberwachung von Dampfkeſſeln erſucht uns um Aufnahme des Folgenden: Für die immer mehr wachſende Bedeutung des freiwilligen Reviſions-Vereins unſerer Provinz iſt es von Intereſſe, darauf hinzuweiſen, daß der große jährliche Eintritt von Induſtriellen in den Verein, als Mitglieder, nicht nur durch die große Sicherheit unter Ueberwachung der Vereins-Ingenieure veranlaßt wird. Vielleicht tragen dazu noch mehr die beſonderen öconomischen Vortheile bei, welche die Mitglieder durch den Rath und Beistand der Ingenieure in techniſchen Angelegenheiten genießen und durch Verbesserung des Keſſelbetriebes und Erziehung ihrer Heizer und Maſchineniſten vermittelt eines ausgezeichneten Lehrheizers, welcher die Fabrikanten genannter Art durch Schulung vor ihren eigenen Dampfkeſſeln erzieht. — Sehr häufig iſt durch dieſen Wanderlehrheizer eine ſehr große Erſparniß an Kohlen — bis zu 50% — bewirkt worden; erſt kürzlich wurde demſelben von einem Heizer ein ganz beſonderes Lob dahin ertheilt, daß derſelbe nach einigen Tagen Unterricht erklärte: „Er ſei ganz glücklich, daß er jetzt nur noch die Hälfte der Kohlen in den Keſſel zu tragen habe (wo ſich ſeine Feuerung befand) als früher, wo er ſo unüberſtändig geſeuert habe.“ Der Eintritt in den Verein ſteht Jedem frei, welcher in der Provinz Schleſien einen ſtationären Keſſel hat.

* Wie ein Radfahrer einen Eiſenbahnzug zum Stehen gebracht hat, das erzählt der „C. U.“ wie folgt: Vor einiger Zeit kam ein Cottbuſer Radfahrer in den ſpäten Abendſtunden von einer Tour nach Forſt zurück. Der bereits eingetretenen Dunkelheit wegen hatte er ſeine Laterne angebrannt, welche, wie bekannt, nach vorn ein blendend weißes, nach den Seiten und nach rückwärts aber durch die hier angebrachten rothen bezw. grünen Gläſer farbigeſ Licht wirft. Als er bei der Annäherung an den Bahnübergang bemerkte, daß die Barriere geſchloſſen war, ſtieg er ab und lehnte ſein Reſchel an den Barrierebalken. Aber der Zug kam und kam nicht. Wohl hörte der Harrende in der Ferne das charakteriſtiſche Geräuſch eines ſich nähernden Eiſenbahnzuges, er glaubte auch ſchon die Lichter zu bemerken, die vorn an der Locomotive angebracht ſind, aber Minute auf Minute verrann, ohne daß ein Zug herankam und paſſirte. Endlich ſah der Fahrer ſein Zweirad durch die ſchmale Lücke, welche die Barrieren nach der Strecke zu zu laſſen pflegen, und fuhr, drüben angelangt, nach Hauſe weiter. Raum war er einige Hundert Meter weit gekommen, als hinter ihm ein Zug ſich langſam in Bewegung ſetzte und über den Bahnübergang hinweg dem nahen Bahnhof zueilte. Die Sache verbielt ſich folgendermaßen. Als der Radfahrer am Bahnübergang wartete, war in der That ein Güterzug in der Annäherung begriffen geweſen. Aber der Locomotivführer hatte die ihm zugewandte rothe Scheibe der erleuchteten Fahrradlaterne aus der Ferne für ein Haltſignal des Bahnwärters gehalten und den Zug zum Stehen gebracht. Um derartige Irrungen künftig auszuschließen, dürfte es ſich empfehlen, aus den Fahrrad-Laternen die farbigen Gläſer zu entfernen oder aber wenigſtens in der Nähe von geſchloſſenen Barrieren die Maſchine ſo aufzuſtellen, daß der farbige Lichtſchein der Fahrradlaterne verdeckt wird.

* Der Cultuſminifter hat die Regierungspräſidenten aufgefordert, Erhebungen darüber zu veranlaſſen, wie viele Geiſteskranke einſchließlich der Schwachſinnigen, Blödsinnigen, Idioten ſich, abgeſehen von Irrenanſtalten, in Anſtalten ihres Bezirkes befinden, welcher Art die Geiſteskrankheit iſt, ob die Kranken entmündigt ſind oder nicht, ob ſie zeitweiſe aufgeregter ſind, zeitweiſe oder dauernde Einſchließung oder Anwendung ſonſtiger Zwangsmittel notwendig iſt, ob bezw. welchen Beſtänden

von ihrer Aufnahme Anzeige gemacht iſt, und ob die Geiſteskranke mit den geiſtesgeſunden Pfleglingen zuſammen wohnen oder ſich in beſonderen Abtheilungen befinden. Dem „Hann. Cour.“ zuſolge wünſcht der Miniſter dieſe Berichte, um die Frage zu entſcheiden, ob es für zuläſſig erachtet werden könne, geiſtesſchwache oder geiſteskranke Perſonen in Kranken-, Armen- und Siechenhäuſern u. unterzubringen, ohne daß hierzu eine beſondere Erlaubniß ertheilt wäre, und ob nicht derartige Anſtalten, wenn ſie ſolche Perſonen aufnehmen, den Beſtimmungen für Privat-Irrenanſtalten zu unterwerfen ſeien.

* Zur dauernden Beſeitigung des Fußſchweißes empfiehlt die Mil. Medic. Abtheilung des deutſchen Kriegsminiſteriums die Chromſäure als ein billiges, ſicheres und unbedenkliches Mittel. Die Anweiſung lautet: „Man taucht in eine 10 procent. Chromſäure etwas Verbandwatte, welche man zwiſchen einer Kornzange befeſtigt und beſtreicht mit dieſer einmal die Fußſohlen und die Haut zwiſchen den Zehen. Bei ſtarken Schweißfüßen mittleren Grades alle 6—8 Wochen. Sind die Füße wund, ſo wird erſt eine 5 procent. Löſung benützt und ſtärkere erſt nach Wiederherſtellung der Haut angewendet. Im Hochſommer kommt es zuweiſen vor, daß ſich auf die Beſtreichung hin eine vermehrte Schweißabſonderung am ganzen Körper einſtellt, doch verliert ſich dieſe in 1—2 Tagen ohne jeden weiteren Nachtheil.“ — Wir ſind gleichwohl der Meinung, daß man nicht klug handelt, wenn man dieſes Mittel anwendet. Der Fußſchweiß an ſich iſt ein Segen für den Menſchen; wer mit ihm behaftet iſt, hat damit ein Ableitungsmittel für viele Krankheiten, wer ihn plözlich verliert, wird leicht von Congeſtionen nach dem Kopf und andern Uebeln heimgelacht. Nicht darauf kommt es an, den Fußſchweiß zu entfernen, ſondern den damit verbundenen üblen Geruch. Und das läßt ſich durch Salicylſäure am beſten bewirken. Salicylſäure für ſich allein iſt zu ſcharf, man miſche ſie deſhalb mit Speckſtein und ſtreue das Gemisch in die Stiefeln! In den Apotheken und Droguenhandlungen ſind ſolche Miſchungen vorrätig. Wü unter erweiſen ſich dieſelben als zu ſchwach. Dann kauft man eben noch einige Gramm Salicylſäure oder ſalicylſaures Natron hinzu und miſcht daſſelbe darunter.

* Durch die Zeitungen geht jetzt eine Nothiz, der zuſolge man alkaliſche Mineralien, wie doppeltkohlenſauren Kalk, kohlenſaures Kali, doppeltkohlenſaures Natron oder Soda dem Kaffe zulegen ſoll, um die Extractivſtoffe der Kaffeebohne ausgiebiger zu ſihen. Beim Thee ſoll ſich daſſelbe empfehlen. Nun iſt es ja richtig, daß dadurch eine vollſtändige Löſung des Coffeins oder Theeins erreicht wird. Daß aber durch Zuſatz einer Meſſerſpize Soda (ſoviel wird vorgeschrieben) der Kaffe an Geſchmack gewinnen ſoll, beſtreiten wir. Will eine Hausfrau das Mittel probieren, ſo mag ſie es thun. Sie ſorge aber gleichzeitig für einen weiteren Topf kochenden Waſſers für den Fall, daß der Gatte in den Ruf ausbricht: „Wut Teufel, der Kaffe ſchmeckt nach Seife.“ Solche Männer giebt's, wir ſprechen aus Erfahrung. Die Geſchmäcker ſind eben verſchieden.

6] Eine Hochzeitsreiſe.

Erzählung von F. Arnefeldt.

Der Augenblick der Trennung löſte das Siegel von Benno's Mund; der Abſchied reiſte Erna plözlich zur Jungfrau. Sie hatte den Jugendgeſpielen geliebt, ſo lange ſie zu denken und zu fühlen vermochte; er gehörte zu ihr: ſie konnte ſich das Leben nicht ohne ihn denken, und dennoch war es, als ſei dieſe Liebe eine verſchloſſene Knoiſe geweſen, die erſt unter der Thranenfluth des Trennungswehs zur vollen, duftenden Blüthe aufsprang. Sie gelobten einander Treue; aber ſie kamen auch überein, den geſchloſſenen Herzensbund als ſüßes Geheimniß zu behandeln.

Benno empfand es mit einem leisen Gefühl der Beschämung, daß er sich von seiner Leidenschaft habe fortzweilen lassen und zu Erna gesprochen hatte, als es weder für ihn schon an der Zeit war, zu reden, noch für sie zu hören; dennoch wollte er in seiner geraden Weise, da es einmal geschehen war, vor Herrn Gölbner hintreten und offen um die Tochter werben; aber Erna selbst hielt ihn zurück. Sie wußte, daß die Mutter Benno nicht hold war; es war dem klugen, aufgeweckten Mädchen nicht entgangen, daß, wenn nicht beide Eltern, so doch die Mutter ganz andere Pläne mit ihr hatte, und sie mochte die Kämpfe, welche sie unvermeidlich für sich heraufsteigen sah, nicht bestehen, ohne den Geliebten zu ihrem Schutze und ihrer Ermuthigung in der Nähe zu wissen.

Gewohnt, sich mit allen ihren kleinen Sorgen und Schmerzen an ihn zu wenden, unfähig, ihm eine Regung ihres Innern zu verbergen, machte sie ihn auch zum Vertrauten ihrer Wahrnehmungen und Besürchtungen; er lächelte darüber, wie er gelächelt, wenn Erna hilfe-siehend zu ihm aufgeschaut, wenn sie ein französisches Exercitium nicht bewältigen konnte, das er in wenigen Minuten niederschrieb, oder wenn sie eine Bürde nicht zu tragen vermochte, mit welcher er Fangeball spielte. Es erschien ihm einfach undenkbar, daß ihm Erna's Hand verweigert werden könne.

„Deine Mutter mag immerhin ein anderes glänzendes Loos für Dich träumen; sie sowohl wie Dein Vater können, dürfen nicht nein sagen, wenn ich bitte, Dich mir zur Frau zu geben“, sagte er mit Bestimmtheit.

„Sie dürfen nicht?“ fragte Erna verwundert.

„Nein. Der einzige Sprosse der Treuenschaft und die einzige Tochter der Familie Gölbner gehören zu einander. Wärest Du ein Knabe gewesen, so würde keine Frage obgewaltet haben, daß Du und ich an die Stelle unserer Väter zu treten, und die Firma fortzusetzen haben; da nun die beiden Vertreter des Namens in dieser Generation verschiedenen Geschlechtern sind, so ist es ganz selbstverständlich, daß sie sich heirathen.“

„Aber, Benno“ rief sie verlegt, „das klingt ja beinahe, als wolltest Du mich nur heirathen, weil ich eine Gölbner bin.“

Er zog sie an sich und küßte sie sanft auf die Stirn. „Du weißt das besser, Erna“, versetzte er lächelnd; „es bedarf keiner Verheuerungen meinerseits. Allerdings liegen die Verhältnisse so, daß weit eher anzunehmen wäre, man könnte uns beide gegen unfern Willen zu einer Verbindung bestimmen, als uns daran verhindern wollen.“

„O, Benno“, seufzte sie, „gerade das macht mich angst; wo Alles anscheinend so klar und glatt liegt, da treiben finstere Mächte am ersten ihr böses Spiel.“

Er streichelte ihre Wangen und hob gleichzeitig drohend den Finger. „Erna, ich glaube, Du bist, während ich abwesend war und Deine Lectüre nicht überwachte, an die Schicksalsstragödien gerathen und hast aus ihnen ungefundene Anschauungen gefögen. Nein, nein, Herz, die neidischen Mächte haben wir nicht zu fürchten. Da Du mich liebst, giebt es keinen vernünftigen Einwand, den Dein Vater machen könnte, wenn ich heute vor ihn hinträte und um Deine Hand anhielte.“

„Doch, es giebt einen“, entgegnete sie mit einer überlegenen Miene.

„Welchen?“

„Daß ich, daß wir beide noch zu jung sind.“

Benno schwieg und blickte zu Boden, das Kind hatte recht; es berührte ihn gar eigen-thümlich, Erna klüger, überlegter als er selbst war, zu finden.

„Darum“, fuhr sie fort, „ist es besser, wir schweigen; glaube mir, Benno, es ist besser so“, wiederholte sie dringender.

„Sei es denn, Erna“, sagte er, „ein Jahr ist schnell herum. Dann kehre ich wieder, dann nehme ich meinen Platz im Geschäfte ein, und dann soll sich auch mein Waterhaus, das so lange verschlossen und verödet gestanden hat, wieder öfönen. An dem Tage, wo ich Theilnehmer der Firma Treuenschaft und Gölbner werde, ziehe ich in mein Haus ein, und Du wirst mich nicht lange allein hausen lassen.“

Eine innige Umarmung besiegelte nochmals den Bund; dann lehrten sie aus dem Garten, wo die Unterredung stattgefunden hatte, in das Haus zurück. Wenige Stunden später verließ Benno schon die Stadt.

Ein Jahr verging für Erna im stillen Träumen und Entfalten, für Benno im Schauen und Genießen, im Lernen und Streben; während sie zur lieblichen Jungfrau reifte, erstarrte er zum Manne. Fleißig flogen Briefe den Ocean herüber und hinüber; denn Benno brachte die längste Zeit des ihm für seine Bildungsreise gewährten Jahres in Amerika zu. Er fühlte sich dort so gefeselt, daß er sogar daran dachte, seinen Aufenthalt über die festgesetzte Zeit aus-zudehnen, trotzdem ihn sein Herz nach der Heimath zog, trotzdem er sich daselbst sehnlichst erwartet wußte; er glaubte es sich, seinem Namen, der Zukunft seines Hauses schuldig zu sein, daß er sich bezwingen und die Lehr- und Wanderjahre eher verlängere, als verkürze.

Benno ließ sich nicht träumen, daß seine Heimkehr noch von jemand Anderem heiß ersehnt wurde, nämlich von Frau Gölbner selbst. So viel sie auch über ihren Mann vermochte, so weit er sich unter ihrem Einflusse, und den eigenen Neigungen folgend, von der traditionellen Geschäftsführung seines Hauses entfernt hatte, dazu konnte sie ihn doch nie bringen, daß er W. verließ, ehe Benno ihn in der Leitung des Geschäfts abgelöst hatte.

„Ich muß auf dem Posten bleiben, bis er kommt“, sagte er, wenn sie in ihn drang, der „Krähwinkel-Eristenz“ endlich einmal ein Ziel zu setzen, „es wird einen harten Strauß geben, wenn er Einsicht von der Geschäftslage nimmt“, fügte er seufzend hinzu.

„Er hat sich auch schwer zu beklagen, daß Du ihm sein Vermögen verdoppelt und verdreifacht hast“, spottete sie.

„Benno wird die Art, wie es geschehen ist, nicht billigen.“

„Ist sie unehrlich, ungeseszmäßig?“ fragte Frau Gölbner scharf.

„Nein; aber sie verstößt gegen das Herkommen der Firma, und Benno hält daran fest.“

(Fortsetzung folgt).

180. Königl. preuß. Klassen-Lotterie 2. Klasse.

(Ohne Gewähr.)

Gezogen am 7. Mai 1889.

(Vormittags-Ziehung.)

Gewinn à 1500 M. 153138.
Gewinne à 300 M. 16446 20430 25227 38588 44670 84995 140086
147011 147336 168734 170256 183198 184121.

(Nachmittags-Ziehung.)

Gewinn à 3000 M. 70254.
Gewinne à 1500 M. 11661 19782.
Gewinne à 500 M. 40344 74087 92146 97008.
Gewinne à 300 M. 1637 3154 9447 22672 80139 86999 121274
121784 129513 144274 150283 178440.

Gezogen am 8. Mai 1889.

(Vormittags-Ziehung.)

Gewinn à 30 000 M. 157165.
Gewinne à 10 000 M. 84910 155922.
Gewinne à 3000 M. 91184 108416 178833.
Gewinne à 1500 M. 40267 83114.
Gewinne à 500 M. 33074 72848 177558.
Gewinne à 300 M. 84195 100416 105598 118272 125133 168118
185897.

Berliner Börse vom 8. Mai 1889.

Deutsche	4 ⁰ / ₁₀	Reichs-Anleihe	108 G.
	3 ¹ / ₂	dito dito	104,20 G.
Preuß.	4 ⁰ / ₁₀	consol. Anleihe	106,90 G.
	3 ¹ / ₂	dito dito	105 bz. G.
"	3 ¹ / ₂	Präm.-Anleihe	175 G.
"	3 ¹ / ₂	Staats-Schuldsch.	101,60 bz.
Schles.	3 ¹ / ₂	Psandbriefe	101,90 G.
	4 ⁰ / ₁₀	Rentenbriefe	105,20 G.
Pößener	3 ¹ / ₂	Psandbriefe	102 G.
	4 ⁰ / ₁₀	dito	101,70 bz. G.

Berliner Productenbörse vom 8. Mai 1889.

Weizen 178—191. Roggen 140—150. Hafer, guter und mittel schlesischer 148—151 feiner schlesischer 152—158.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.